

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 1.

Erscheint jeden Samstag.

7. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Pettzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — An die Lehrerschaft der deutschen Schweiz. — Die allgemeine Volksschule. — Das pädagogische Ausland. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. — Schulausstellung in Zürich (4. Vortrag). —

Einladung zum Abonnement.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wird auch im Jahre 1888 in unveränderter Weise erscheinen. Der Abonnementspreis ist halbjährlich 2 Fr. 60 Rp. und jährlich 5 Fr.

Wer das Blatt unter Adresse erhalten hat, dem wird es auch fernerhin, sofern keine Abbestellung erfolgt, zugesandt werden. Bestellungen durch die Post bitten wir rechtzeitig zu erneuern.

Redaktion und Expedition.

An die Lehrerschaft der deutschen Schweiz.

Der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins erlaubt sich hiemit, die Lehrerschaft der deutschen Schweiz zum Abonnement auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ einzuladen. Er hat sich bis jetzt im Verein mit der Redaktion und dem Verleger bemüht, den Schulmännern ein pädagogisches Blatt zu bieten, welches in Beziehung auf Inhalt und Ausstattung den besten Schulorganen des Auslandes sich an die Seite stellen kann und dabei im Preise billiger ist als die meisten Blätter gleichen Umfangs. Die Leiter der Lehrerzeitung werden sich angelegen sein lassen, auch fernerhin durch wissenschaftliche Belehrung, durch praktische Anregung und durch Mitteilung der pädagogischen Bestrebungen des In- und Auslandes die Leser zu befriedigen. Sie zählen hiebei auf die Mitwirkung der Lehrer der deutschen Kantone, um so mehr, da die Lehrerzeitung durch ihre Einnahmen nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch die Unterstützung anderweitiger Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesens ermöglichen sollte. Unser Organ will zwar keineswegs die kantonalen Schulblätter beeinträchtigen; aber wir hoffen, dass neben der berechtigten Fürsorge für die zunächstliegenden kantonalen Interessen

auch die Pflege des nationalen Gedankens einer schweizerischen Schule, dessen Hauptorgan zu sein die Lehrerzeitung sich zur Ehre anrechnet, beim schweizerischen Lehrerstande stets ein lebhaftes Echo finden werde.

Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins.

Die allgemeine Volksschule.

Als in der französischen Revolution die alte Form der staatlichen Gesellschaft in Trümmer ging und eine neue Gestaltung gesucht werden musste, da sahen Männer wie Condorcet, Talleyrand u. a. in der allgemeinen Volksbildung das Fundament, auf dem das neue Staatsgebäude errichtet werden müsse. Die Primarschule erschien ihnen als die Bildungsanstalt, durch welche alle Kinder hindurchgehen sollten, die einen, um aus ihr direkt ins Leben überzutreten, die anderen, um in ihr die unerlässliche Elementarbildung für weitergehende Studien zu gewinnen. Darin dass die Kinder aller Stände möglichst lange mit einander die nämliche Schulanstalt besuchten, sah man ein wirksames Mittel zur demokratischen Gestaltung des Staates. Als dann die Reaktion überhandnahm und Bonaparte wieder den frühern Studiengang, das Prinzip der Standesschulen, zur Geltung bringen wollte, da wurde diese Rückkehr zum Alten mit folgenden Worten begründet: „In jeder zivilisirten Gesellschaft gibt es notwendigerweise zwei Klassen von Menschen, die Arbeiterklasse und die gebildete Klasse. Daraus folgt, dass in jedem wohlverwalteten Staatswesen zwei vollständige und absolut von einander getrennte Unterrichtssysteme vorhanden sein müssen. Den Kindern der Arbeiterklasse genügt eine summarische und in ihrer Art vollständige Unterweisung, die in wenig Jahren gegeben werden kann, den anderen kommt ein längerer Studiengang nach einem besondern Programm zu. Es ist ein grosser Irrtum, zu glauben,

dass die Primarschule die Vorstufe für die höhern Unterrichtsanstalten sein könne; und da die Wörter einen grossen Einfluss auf die Ideen haben, so sollte der Name Primarschule abgeschafft werden.¹

Der Name ist zwar nicht abgeschafft, aber die beiden Unterrichtssysteme sind durchgeführt worden, und bis zur heutigen Stunde sind die beiderlei Anstalten aufs vollständigste, von der untersten Schulklasse bis zur obersten Verwaltungsbehörde, von einander getrennt und ohne Berührung mit einander. Einzig die Person des Unterrichtsministers bildet das verbindende Glied. Und da diese Minister noch rascher wechseln als die Moden, so kann man sich leicht denken, welcher geringen Wert diese Verbindung hat. Es ist keine Frage, dass diese hermetische Trennung der arbeitenden Bevölkerung von denen, aus deren Reihen die Beamten genommen werden, ein Grundübel ist, an dem die dritte französische Republik krankt. Wie soll bei dieser Einrichtung jenes Zutrauen unter den Klassen der Bevölkerung entstehen, ohne welches höchstens ein autokratisches oder aristokratisches, nicht aber ein demokratisches Gemeinwesen bestehen kann? Kein äusserer Erfolg würde unsern Nachbarn jenseits des Jura so viel wirklichen Nutzen bringen wie eine Reform des Unterrichtswesens, wie sie in unsern schweizerischen Kantonen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika längst durchgeführt ist. Die Demokratie erträgt die Scheidung des Volkes in „Regimentsfähige“ und in „Untertanen“ nicht auf die Dauer. Entweder fällt die Demokratie, oder es fällt das System.

Die scharfe Scheidung der Primarschulstufe in Volksschule und Bürgerschule, wie sie in Deutschland ausgebildet ist, fällt weniger auf, weil die Standesschulen eher mit dem Prinzip der Monarchie übereinstimmen, als es eine allgemeine Volksschule täte. Freilich sind die Übelstände, die diese Scheidung im Gefolge hat, von einsichtigen Männern schon lange gefühlt worden. Man erkennt das u. a. an den Ausdrücken der Befriedigung, die sich in der deutschen pädagogischen Presse kund gibt, wenn irgendwo in einer deutschen Residenzstadt die Kinder eines Ministers oder eines andern hohen Beamten die Volksschule besuchen.

Wer die Schule hat, der hat die Zukunft. Die allgemeine Volksschule garantirt den Bestand der Volksherrschaft, die Standesschulen sichern den Fortbestand der Trennung der Stände, sie sichern das Verhältnis von Regierenden und Untertanen, sie geben jener Trennung der Volksklassen dauernden Bestand, auf welcher die Herrschaft weniger über viele zu allen Zeiten gegründet worden ist. Divide et impera! Herrsche durch Teilung! Es hat seinen sehr guten Grund, dass in republikanischen Staaten die Kinder des gesamten Volkes die nämlichen Schulanstalten besuchen. Je länger dieses Beisammensein dauert, je später die Scheidung eintritt, welche wegen des Aus-

einandergehens nach den verschiedenen Berufsarten hin schliesslich notwendig wird, desto mehr lernen sich die zukünftigen Bürger des Staates verstehen, desto weniger kommt bei denen, die im Kampf ums Dasein weniger Erfolg haben als die anderen, das Gefühl auf, dass sie die Ausgebeuteten, die von der Gesellschaft Übervorteilten seien, desto weniger entsteht jener Klassenhass, der das öffentliche Leben vergiftet; desto mehr entwickelt sich aber auch bei den Vermöglichen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, der Verpflichtung gegenüber dem Schicksal weniger Begünstigten, der sozialen Gerechtigkeit. So erhält die Entwicklung zu neuen Gesellschaftsformen einen ruhigen, friedlichen Gang. Zu Katastrophen und zu allem damit verbundenen individuellen und allgemeinen Unglück führt die Stauung, welche dadurch zu stande kommt, dass die verschiedenen Bevölkerungsklassen sich nicht verstehen gelernt haben.

Gegenüber dem Einfluss der allgemeinen Volksschule auf das staatliche Leben fällt erst in zweiter Linie in Betracht die Einwirkung dieser Allgemeinheit auf die Schule selber. Wenn die Kinder aller Klassen des Volkes, die Kinder der Reichen wie diejenigen der Armen, diejenigen der Arbeitgeber wie die der Arbeitnehmer, die nämliche Anstalt besuchen, wenn sie neben einander auf den nämlichen Schulbänken sitzen, wenn sie das nämliche Schulhaus besuchen und die nämlichen Lehrmittel benutzen, so werden nicht bloss die armen Eltern sich mehr anstrengen, ihre Kinder anständig erscheinen zu lassen und zu einer gesitteten Haltung zu bewegen, es werden auch die Eltern der Vermöglichen viel eher geneigt sein, für die allgemeine Volksschule Opfer zu bringen, ihre Beiträge zu leisten für die Heranbildung einer tüchtigen Lehrerschaft, für den Bau und die Ausstattung der Schulhäuser gemäss den Anforderungen der Hygiene, für die Beschaffung zweckentsprechender Lehrmittel. Die Schule gewinnt dadurch an Ansehen und an Wirkung, und das kommt wieder allen Gliedern des Volkes zu statten.

Halten wir darum fest an dem Gedanken der allgemeinen Volksschule und widerstreben wir allen Versuchen, ihre Allgemeinheit zu beschränken und unter dem oder jenem Namen Standesschulen an ihre Stelle treten zu lassen! Vergessen wir dabei nicht, dass diese Allgemeinheit auch der Schule Verpflichtungen auflegt, damit nicht der Glaube entstehe, sie sei weniger im stande als getrennte Anstalten, das richtige Bildungsziel zu erreichen! Die richtige Wertung der eigenen Arbeit ermuntert immer wieder zu neuer Anstrengung.

Das pädagogische Ausland.

I. Umschau.

Woher, wohin kommen und führen die Fragen, Meinungen und Kämpfe, die sich an die Erziehung des Menschengeschlechtes knüpfen? Mühsam schmiedet sich „die goldene Kette der Bildung“, welche, um mit Herder zu reden,

¹ S. Buisson in Revue pädagog. 1887, S. 497.

allein aus dem Trümmerfeld der Geschichte „ein Ganzes macht, in welchem zwar Menschengestalten verschwinden, aber der Menscheng Geist unsterblich und fortwirkend lebet.“ Wissenschaft und Technik stellen immer neue Hilfsmittel in den Dienst der zu bildenden Menschheit. Immer tiefer dringt der forschende Menscheng Geist in die Geheimnisse unseres Daseins. Immer rascher verbreiten die industriellen Fortschritte die Errungenschaften der einzelnen: was heute in der Stube des Forschers, in der Werkstätte des Erfinders Neues entdeckt und erkannt wird, ist morgen schon ein Gemeingut vieler. Aber wie die Fata morgana vor dem Auge des Wanderers, so wächst und weicht das Bild, das wir uns als Ziel der Erziehung des Menschengeschlechtes vorstellen, zurück, je mehr wir uns demselben zu nähern glauben. Ein Endziel, ein sog. goldenes Paradies wird das menschliche Ringen nie erreichen. Wohin wir blicken, in der Nähe, in der Ferne, wie viele sind, denen die Segnungen der Kultur, des Humanitätsgedankens in der Weltgeschichte nicht oder nur in geringem Grade zu teil geworden! Schmerz und Elend senden ihre Klagerufe durch die Welt. Sie scheinen unzertrennlich von der Geschichte der Menschen, wie der Zerfall, auch der schönsten Werke, von der Materie.

Aber ob Unwissenheit, Vorurteil, falsche Anmassung und Verblendung noch so sehr dem erstarkenden Geiste der Humanität entgegenstreben, die Güter, die noch vor einem Menschenalter als ein Vorrecht von Klassen galten, werden mehr und mehr den Massen zugänglich. Langsam freilich schreitet der Geist der Zeit, der Genius der Humanität vorwärts. Doch es gibt keinen Stillstand. Was vor Dezennien noch im Reich der Unmöglichkeit zu liegen schien, ist im Lauf der Jahre zum Gegenstand ernster Erörterung, ja der Verwirklichung geworden. Jedes Jahr fügt neue Steine zu dem „Leuchtturm, der sein helles Licht hinauswerfen soll“ in die dunkeln Fluten der Zukunft. Und die modernen Verkehrsmittel bringen es mit sich, dass ein Fortschritt nicht auf einem isolierten Punkt begrenzt bleibt, sondern dass die treibenden, fördernden, schaffenden Ideen, die in einem Staate wirken, auch dem Nachbarvolke, ja der ganzen Völkerfamilie zu gute kommen. Wie die Produkte eines Landes in den verschiedensten Gegenden der Welt verhandelt werden, so sind dieselben erzieherischen Fragen, um auf unser Thema zurückzukommen, in fern von einander gelegenen Orten Gegenstand der Besprechung, des Kampfes; nur dürfte es hie und da seine Schwierigkeit haben, die Heimat solcher „Zeit- und Streitfragen“ zu bestimmen.

Unter diesen gibt es eine ganze Reihe, die ihren Weg fast gleichzeitig durch die ganze zivilisierte Welt machen. Dies gilt zumeist von Fragen wesentlich sozialer Natur: die Erziehung Schwachsinniger, die Errichtung von Knabenhorten, die Einführung des Handarbeitsunterrichtes, eine bessere Fürsorge für berufliche Ausbildung, Ausdehnung der Bildungszeit auf das höhere Alter (Fortbildungs- und Abendschulen), dann hygienische Anforderungen an

die Schule (Schulärzte), Einführung der Volkswirtschaftslehre, der Verfassungs- und Rechtskunde in den Bereich des öffentlichen Unterrichtes, stärkere Betonung des modernen Sprach- und Geistesunterrichtes im Gegensatz zur altsprachlichen Ausbildung, das sind Punkte, die sozusagen in allen Staaten Europas in der Gegenwart Erledigung finden oder derselben harren.

Im einzelnen hat dann jeder Staat wieder seine besondern pädagogischen Strömungen und Kämpfe. Eine kurze Orientierung, auch wenn diese auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, dürfte manchem Leser erwünscht sein.

Für *Frankreich*, dessen Unterrichtsministerium im Laufe eines Jahres in drei verschiedenen Händen lag, ist das Jahr 1887 zunächst dadurch bemerkenswert, dass durch Reform und Vereinigung der *Reglemente* dem neuen Schulorganisationsgesetze gleichsam die Seele eingehaucht und dadurch der Schulreform zugleich ein gewisser Abschluss gegeben wurde. Für die französische Lehrerschaft war es auch eine erfreuliche Botschaft, dass im Dezember die Kammer das bald zehn Jahre angekündigte *Besoldungsgesetz* durchberiet und annahm. Freilich verlangen die Mehrausgaben — ca 13 Mill. jährlich — eine Frist von etwa acht Jahren bis zur vollen Gültigkeit der Segnungen dieses Gesetzes. Ein Ausfluss des herrschenden Sparsystems war im Frühjahr (Mai 1887) eine Verordnung von Berthelot, wodurch in kleineren Ortschaften die Aufhebung der besondern Mädchenschulen resp. Vereinigung mit der Knabenschule gefordert wurde. Als auf dem Lehrerkongress zu Paris (4.—8. September), der sich mit einer Reihe von Fragen, wie: Überbürdung, Vereinfachung der Programme, Orthographie, Besoldung etc. beschäftigte, die Gründung einer *Union nationale des instituteurs de France* beschlossen wurde, so erfolgte von Seite des Unterrichtsministers Spuller ein Veto gegen den Charakter (autonomie, fédération, syndicat professionnel) dieser Verbindung, das lebhaft an die Bevormundung der Lehrerschaft unter dem Kaiserreich erinnerte.

Italien macht langsam Fortschritte in der Sache der Volksbildung. In den letzten 25 Jahren sind 641 Gymnasien, 274 Lyceen und 498 Industrieschulen neu errichtet worden. Für den Primarunterricht betragen die für 1888 budgetierten Staatsausgaben 9,169,000 Fr., davon entfällt $\frac{1}{10}$ auf Inspektion. Während die Regierung eine Mission nach Näs in Schweden zum Studium der Handarbeit absandte, geht das pädagogische Museum in Rom wieder dem Verfall entgegen. In *Spanien* brachte das Jahr 1887 eine einheitliche Regulierung der Ferien an öffentlichen Volksschulen und ein Pensionsgesetz, während ein solches über Inspektion in Aussicht gestellt wurde. In *Belgien* leeren sich die Schulhäuser, welche die liberale Regierung s. Z. erstellen liess, mehr und mehr. Zu dem Kampfe zwischen Liberalen und Ultramontanen gesellt sich noch ein Sprachenkampf (Vlämisch und Französisch). In *Holland* gelang es der Mehrheit der zweiten Kammer, den

Verfassungsartikel auszumerzen, der dem Staate unter Wahrung der religiösen Überzeugung die Pflicht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, überbindet. In *England* mehren sich die Stimmen, welche eine Reform des Schulgesetzes, namentlich Abschaffung des *Payment by results*, und ein selbständiges Unterrichtsministerium verlangen. Der Mangel ordentlicher Mittelschulen, auf den Matthew Arnold so oft hingewiesen, rief einen Entwurf über Organisation von technischen Schulen; das Parlament hatte freilich zu dessen Behandlung keine Zeit (Irland!). Im Lande gewinnt das Verlangen nach staatlicher Regulierung des gesamten Unterrichtswesens bis zur Universität hinauf immer mehr Boden; die Vertreter der Unentgeltlichkeit der Volksschulen haben in dem frühern Chef des Unterrichtswesens einen warmen Förderer ihrer Sache gefunden; Mundella verlangt auch eine weitere Ausdehnung des Schulzwanges. Hatte schon ein früheres Gesetz den *University men* den Weg zu Volksschulen geöffnet, so erheben sich nun auch Stimmen für die Universitätsbildung der Elementarlehrer; denn in der mangelhaften Ausbildung der Letztern erblicken viele Engländer die Ursache von dem Zurückstehen des englischen Schulwesens gegenüber dem des Kontinents.

Da in *Deutschland* die meisten Staaten keine gesetzliche Regelung des Schulwesens haben, so ist die Entwicklung desselben jeweilig der herrschenden Luftströmung, wie die „Päd. Ztg.“ sagt, übergeben, die zumeist von Berlin ausgeht. Das Gesetz über Aufbringung der Leistungen für die Volksschule in *Preussen* gab dieser eine wenig günstige entscheidende Instanz, und das Wort des Grafen Brühl von den „Schulpalästen“ ist ein Pendant zu dem in den Sechzigerjahren gefallenem Wort von der „verhungerten Lehrerverwitwe“ geworden. In der Germanisirung der Ostprovinzen gilt allerdings die deutsche Volksschule als Hauptstütze des vaterländischen Sinnes gegenüber der katholischen, polonisirenden Geistlichkeit. Allein durch das Verbot der Kollektivpetitionen ist dem preussischen Lehrerstande ein wesentliches Mittel zur Selbsthilfe im Kampfe gegen ultramontane und orthodox-evangelische Anstürme genommen. Dass es Vorgesetzte gibt, die päpstlicher sind als der Papst, beweist u. a. die Tatsache, dass ein geistlicher Kreisschulinspektor die Bestimmungen in den Statuten eines Lehrervereins als unzulässig erklärte, welche diesem die Aufgabe stellten, die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes zu fördern. Die Herbstversammlungen der Lehrer brachten indes manch gutes Wort von Vertretern der Regierung, und die „Preuss. Lehrertztg.“ spricht davon als von einem „Markstein in der Entwicklung der Lehrervereine.“ Der bayrische Lehrerverein stellte bei Anlass seiner 25jährigen Jubelfeier in Regensburg eine Reihe von Zielen auf: freisinnige Schulgesetzgebung mit Fachaufsicht, Stimmrecht der Lehrer in der Lokalbehörde, Trennung des Messmerdienstes vom Lehramte, Aufhebung des Schulgeldes etc. Die Zeit für freisinnige Ideale ist noch nicht so bald da.

Der „Friede mit Rom“ stellt die Schulschwester in Aussicht. Der oberbayrische Landtag verweigerte die Stipendien für künftige Lehrerinnen, weil die betreffende Lehrerbildungsanstalt nicht konfessionalistisch, nicht ausschliesslich katholisch ist. Der Kampf gegen die simultane Schule wird der erste und entscheidende Punkt in der klerikal-patriotischen Aktion sein, die in Bayern, aber auch anderwärts in Deutschland, beginnen wird. Bereits ist in Hessen der Kampf eröffnet, und auf der Katholikenversammlung in Trier hat Windthorst unter dem Beifall von Tausenden das Rezept gegeben, wornach „die Frauen mit aller Energie von ihren Männern verlangen müssen, dass sie dafür einzutreten haben, dass die Schule wieder vollständig kirchlich werde.“

Auf dem Felde der rein pädagogischen Befehdung bekämpften sich Zillerianer und ihre Gegner auch im abgelaufenen Jahre, und auch der *Lesebuchstreit* (Dörpfeld contra Gressler etc.) ist noch unausgefochten. Während allgemein der Ruf nach Vereinfachung in Lehrstoff etc. wiederholt wird, so bildet die Einfügung von Gesetzkunde und Volkswirtschaftslehre in den öffentlichen Unterricht in einer Anzahl von Kreisvereinen das Thema zur Besprechung. Vielfach und zum teil lebhaft erörtert wurde auch die Frage der öffentlichen Schlussprüfungen, die an einzelnen Orten bereits abgetan sind.

In *Österreich* dauern die Sprachenkämpfe und Nationalitätshetzereien fort. Für *Tirols* Lehrer — bei 100 fl. oder etwas mehr Besoldung — war die „aufrichtigste und lebhafteste Teilnahme für die unverschuldete und wahrhaft drückende Notlage der Petenten“, welche der Minister ihnen ausdrückte, ein kleiner Trost im Hinblick auf die Verweisung an eine Landesvertretung, die der Schule ungünstig ist. In *Böhmen* petitionirten — leider nicht einig — die Lehrer neuerdings um Abschaffung der IV. Gehaltsklasse; am 6. Dezember wurde endlich im Landesausschuss noch für diese Session „durchgreifende Reform der Lehrbezüge“ angekündigt. In *Niederösterreich* gab die Verheiratung der Lehrerinnen zu vielen Erörterungen Anlass — die Lehrerinnen waren darüber selbst sehr geteilter Meinung. Der Landesausschuss beantragte, dass die Verheiratung der Lehrerinnen zunächst zu beschränken, d. h. dass nur eine bestimmte Anzahl von verheirateten Lehrerinnen anzustellen sei. Das Sparsystem, das Minister Dr. von Gautsch einfuhrte — Erhöhung des Schulgeldes an Mittelschulen um 300,000 fl., Kreirung einer Zentralkommission der k. k. Schulbücherverläge — rief namentlich wegen Aufhebung von ungenügend frequentirten Mittelschulen in *Böhmen* einem reinen „Haferfeldtreiben“ der Czechen gegen den Minister, der indes ruhig weiter verfügt und kürzlich die Professoren und Lehrer, die im Reichstag sitzen, ihrer Lehrtätigkeit während der ganzen Zeit des Reichstagsmandates — auch der Teilnahme an Lehrerkonferenzen — entthob.

In *Ungarn* werden mit Beginn des nächsten Schuljahres die Schulärzte dem staatlichen Schulorganismus

gesetzlich eingefügt. *Russland* arbeitet an der Russifizierung seiner Ostseeprovinzen. Durch ministerielle Erlasse wurde der Unterricht an Mittel- und hohen Schulen für Wenigerbemittelte bedeutend erschwert. Das Jahr 1887 schloss fast an sämtlichen Universitäten des Reiches mit Studentenuunruhen. Sollen diesen auch politische Motive nicht zukommen, so sind sie doch Erscheinungen — 20,000 gemassregelte Studenten — die ihr Bedenkliches haben. Die Gewitter, die von Osten kommen, sind die gefährlichsten. Wie es mit der Volksbildung steht, mag daraus zu ersehen sein, dass z. B. in Podolien 300 Kirchenschulen ohne Lehrer sind. Die Gemeinden können den Lehrern oft nicht mehr als 30—40 Rubel Jahresgehalt ohne Wohnung bieten. Schulhäuser sind keine da und die „Schule“ wandert von Bauernstube zu Bauernstube. . . . „Mich jammert des Volkes“ sagt „Väterchen“ freilich nicht; denn es grölt; und sieht je der Czar seine Untertanen und wie sie leben? Früher oder später wird Russland das durchzumachen haben, was sich eine Revolution heisst. Braucht sie notwendig blutig zu sein?

Vor hundert Jahren schrieb Herder: „Immer verjüngt in seinen Gestalten blüht der Genius der Humanität auf und ziehet paltingenetisch in Völkern, Generationen und Geschlechtern weiter.“

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Herr Dr. H. Morf wird für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren zum Professor der romanischen Sprachwissenschaft an der Hochschule gewählt.

ALLERLEI.

— *Schweizerischer Lehrertag.* Der Bericht über den XVI. schweizerischen Lehrertag, abgehalten in St. Gallen den 26. und 27. September 1887, ist erschienen. Er enthält eine Darstellung der Vorarbeiten, die Schilderung der Festtage, die Verhandlungen der Haupt- und der Sektionsversammlungen, die Schlussrechnung und Bilanz und das Verzeichnis der 1122 Festteilnehmer.

— *Bern.* Die obligatorische Frage, welche die Vorsteher-schaft der Schulsynode für das Jahr 1888 aufgestellt hat, ist von den Kreissynoden bis Ende Juni nächsthin zu beantworten. Zum Hauptreferenten wurde Herr Schulinspektor Stucki in Bern bezeichnet. Die Frage lautet:

Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft?

1) Was kann zur Förderung des Selbststudiums mehr als bisher geschehen?

a. Wie lässt sich eine gründliche Wegleitung bei Anschaffung neuer Werke erreichen?

b. Was für Wünsche und Anträge ergeben sich hinsichtlich der Lehrerbibliotheken?

c. Auf welchem Wege könnten eventuell auch sonst gediegene Werke und Fachschriften dem einzelnen Lehrer leichter zugänglich gemacht werden?

2) Welchen Nutzen gewähren die Schulbesuche und unter welchen Voraussetzungen?

3) Unter welchen Bedingungen entsprechen Konferenzen und Kreissynoden ihrem Zwecke vollständig und was für Wünsche und Anträge ergeben sich allfällig betreffs derselben?

4) Was für Wünsche und Anträge ergeben sich in Hinsicht auf die gesetzlich vorgeschriebenen staatlichen Fortbildungskurse?

a. Wie oft sollen solche abgehalten und wie soll die Beteiligung an denselben normirt werden?

b. Was ist in Bezug auf Ort, Zeit und Dauer derselben zu wünschen?

c. Von wem sollen sie geleitet werden?

d. Was für besondere Wünsche ergeben sich hinsichtlich der zu behandelnden Unterrichtsstoffe?

e. Was für Anforderungen an den Staat schliessen die gestellten Anträge in sich?

5) Was gibt es allenfalls ausser den angeführten noch für Mittel und Wege, die theoretische und praktische Fortbildung der Lehrer zu fördern?

R.

— *Schweiz.* Der Bundesrat bewilligte am 27. Dezember 1000 Fr. für das 1888 stattfindende eidgenössische Turnfest.

Das internationale Bureau in Bern für das gewerbliche und literarische Eigentum hat einen Kredit von 90,000 Fr. Zunächst leiten Bundesrat Droz und der Generalsekretär Nationalrat Morel (Neuenburg) die Geschäfte. Im Januar soll die erste Nummer des vom Bureau herauszugebenden Fachblattes erscheinen. (Bund.)

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen von Neuenstadt.

Inspektorat. L'inspection est une institution utile et indispensable, à la condition expresse que les hommes appelés à exercer ces fonctions importantes et difficiles soient réellement à la hauteur de leur tâche. (L' Educateur N. 24, p. 385.)

— *Schweizerische Hochschulen.* Die Hochschule Zürich zählt diesen Winter 508 Studierende (66 Damen); 34 Theologen, 56 Juristen, 264 Mediziner, 154 Philosophen.

Universität und Veterinär-schule Bern zählen 637 Studenten und Zuhörer: evangelisch-theologische Fakultät 44, katholisch-theologische Fakultät 7, juristische Fakultät 158, medizinische Fakultät 234, philosophische Fakultät 141, zusammen 584; Veterinär-schule 53.

Der Hochschulverein Bern will in Verbindung mit den anderen Universitäten um Subventionirung der bestehenden schweizerischen Hochschulen durch den Bund einkommen.

Der Gemeinderat von Lausanne erklärte die Annahme des ihm von Professor Faure vermachten Vermögens im Betrage von 137,000 Fr., dessen Zinsen zu Altersrenten von 400 Fr. an verdiente Lehrer verwendet werden sollen.

— *Aargau.* Der Vorstand der aargauischen Kantonalkonferenz erliess am 15. Dezember an die Bezirkskonferenzen und Lehrerkollegien der kantonalen Lehranstalten die Einladung, sich bis zum 1. Mai über die Revision des aargauischen Schulgesetzes zu äussern, insbesondere über folgende Punkte: 1) Behörden (Erziehungsrat, Bezirksschulrat, Schulpflege, Inspektorat). 2) Lehrerschaft (Rechte und Pflichten derselben). 3) Unterrichtsanstalten (Organisation, Lehrpläne . . . Fortbildungsschulen, Anstalten für Schwachsinnige . . .).

In der Bezirkskonferenz Kulm konnte am 8. Dezember Inspektor Zschokke mitteilen, dass sämtliche Gemeinden des Bezirkes die bürgerliche Fortbildungsschule mit obligatorischem Schulbesuch eingeführt hätten.

— *Solothurn.* Die Schulbehörden von Olten haben eine 7. und 8. Primarklasse beschlossen.

— *Wallis.* Am 1. Dezember behandelte der Grosse Rat einen Vorschlag des Erziehungsdirektors Roten, demzufolge Lehrer und Lehrerinnen, die von der Inspektion in allen Punkten Note 1 erhalten, jährliche Ermutigungspreise (primes d'encouragement) im Betrag von 30 resp. 25 Fr. erhalten sollen, die nach fünf ununterbrochenen Bezügen auf 50 resp. 40 Fr. erhöht werden. C'est pour beaucoup.

— Der Kinderhort *St. Gallen*, anfangs des Jahres mit 19 Knaben und 15 Mädchen eröffnet, zählt gegenwärtig 42 Knaben und 35 Mädchen.

— Am Technikum in Winterthur ist auf Frühjahr ein neuer *Kurs für Zeichenlehrer* in Aussicht genommen.

LITERARISCHES.

Universalbibliothek der bildenden Künste. Erscheint in Lieferungen à 30 Rp. im Verlage von Bruno Lemme in Leipzig.

Wir erwähnen folgende Nummern: 1 (Lukas Cranach), 2 (Hs. Holbein d. J.), 3—5 (Hs. Holbein d. J., Totentanz), 7 (Tintoretto), 8—9 (Paul Veronese), 10 (Kleine Meister der vlämischen Schule), 12—14 (Kunst des Islam), 15 (Chinesische Kunst).

Wer sich zur Aufgabe stellt, die bildende Kunst dem Lernbegierigen zugänglich zu machen, der verdient unsere volle Anerkennung. Schon der gute Wille muss hiebei respektirt werden; denn dem nicht „höchst“ oder gar nur „halb“ Gebildeten wird von gewisser Seite gerne alles Verständnis für Erzeugnisse der Kunst, ja die Fähigkeit, sich dasselbe erwerben zu können, abgesprochen. In dieser Hinsicht also Hut ab vor dem unbekanntem Verfasser. Derselbe nennt sich nicht. Welche Gründe er hiefür hat, können wir nicht wissen, höchstens vermuten.

Ob nun in diesen, wie sich der Rezensent des „Landboten“ in Winterthur ausdrückt, „im Preise fabelhaft billigen“ Lieferungen der richtige Weg eingeschlagen sei zur wirklichen Popularisirung künstlerischer Auffassung, möchten wir bezweifeln; jedenfalls wird der Erfolg abgewartet werden müssen. Wenn in diesen Nummern der Lebenslauf des Künstlers vorgeführt wird, wenn wir diesen in seinem Werden und Blühen, wohl auch im Kampfe ums Dasein und bis zur schwindelnden Höhe der Vollendung verfolgen, wenn einzelne seiner Werke geschildert und in all ihren Vorzügen und Mängeln besprochen werden, so geht uns allerdings so eine Art Licht auf; allein dasselbe bleibt ein Licht von weitem. Es nähert sich uns nicht so stark, dass wir ein klares Bild des Künstlers und seines Wirkens erhielten. Zudem ist das Werk oft zu summarisch, wenn auch mit viel Wärme und in fließendem Deutsch abgefasst. Namentlich die Besprechung eines Gemäldes hat nur dann einen Sinn und nur dann Erfolg, wenn das Original vor unsern Augen sich befindet oder in Ermanglung desselben eine durchaus gute Reproduktion, in ihrer Art selber wieder ein Kunstwerk. Für Produkte der Malerei fällt auch in diesem günstigen Falle noch schwer ins Gewicht der Mangel an Farbe auf dem Kupferstich oder Holzschnitt, während ihr dort ein so grosser Effekt zugewiesen ist.

Nun enthalten zwar diese Büchlein zahlreiche *Illustrationen*; allein es sind geradezu *abschreckende Beispiele von Darstellungen*. Das Miserabelste, was je schon im Genre der Zinkographie geleistet worden sein mag, es ist hier zu sehen in einem Werke über bildende Kunst. Erbärmlich sind namentlich die offenbar vom Original direkt auf die Zinkplatten überphotographirten Bilder; besser erscheinen die Reproduktionen nach Holzschnitten, hier gibt es doch ordentliche Konturen. Ausserordentlich, ja unverschämt schlecht sind beispielsweise folgende „Kopien“: „Bestrafung der Kallisto“ von Paolo Veronese, „der Raub der Europa“ von demselben, „das jüngste Gericht“ von Tintoretto, besonders aber das „Opfer Abrahams“ und „das Paradies“ von ebendenselben. Dies einige wenige von vielen Beispielen. Weniger misslungen in der Technik der Darstellung, aber fast ekelhaft unschön und nichtsnutzig in ihrer Isolirung sind die beiden nackten Weibsbilder aus „Wirkung der Eifersucht“ von L. Cranach.

Der Text steht in rühmlichem Gegensatz zu den „artistischen“ Beigaben. Die Künstler sowohl als ihre Meisterwerke finden eingehende und korrekte Beurteilung; aber es mangelt die Unterstützung durch die Anschauung. Der Zweck des Buches würde wohl eher erreicht werden durch eingehende Behandlung eines einzigen Werkes je eines Künstlers, welches alsdann in möglichst vollendeter Wiedergabe vorliegen müsste.

Wir können daher dem Urtheile des Herrn Hoffmann im „Landboten“ nicht beistimmen, wenn derselbe, die Mängel der einzelnen Reproduktionen in den Kauf nehmend, von dem scheinbar billigen Preise der einzelnen Nummern bestochen, die Universalbibliothek „als ein würdiges Förderungsmittel eines allgemeinen, nicht zu hoch gespannten Kunstverständnisses“ zur Anschaffung empfiehlt.

J. H.

Albert Richter, Zur Reallesebuchfrage. Ein Vortrag, gehalten in der Versammlung sächsischer Schuldirektoren zu Pirna. Leipzig 1887, Max Hesse. 27 pag. 80 Rp.

Adolf Lehmann, Die Realienbuchfrage. Vortrag, gehalten in der Bezirkslehrerkonferenz Leipzig-Stadt. Mit einem Vorwort von Stadtrat Dr. Panitz. Leipzig 1887, Gustav Fock. 27 pag. 80 Rp.

Beide Verfasser stellen sich in dem Reallesebuch-Streite auf die Seite von Dittes-Gressler; sie verurtheilen die Realienbücher, wie sie Dörfeld, Kahn Meyer und Schulze, Robert Nitschke u. a. vorschlagen, und verlangen, dass das, was unmittelbar vom Gegenstand abgelesen werden müsse, nicht ins Lesebuch aufgenommen werden dürfe. Dagegen befürworten sie die Aufnahme von anziehenden Schilderungen und Berichte von Augenzeugen über realistische Dinge in die sprachlichen Lesebücher und die Anlage von besondern Merkheften seitens der Schüler. — Die Worte der beiden sächsischen Schuldirektoren erfreuen sich eines guten Rufes in der Pädagogenwelt, und ihre Ansichten in der vorliegenden Frage werden sicherlich einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des Streites liefern, der die Gemüther in den letzten Jahren so sehr erhitze. —g—

Dr. Ernst Kleinpauls Aufgaben zum praktischen Rechnen.

Zwölfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage von Dr. F. Mertens.

Bremen, Druck und Verlag von M. Heinsius.

Die Vorstufe (erstes Heft) behandelt in drei Kursen den Zeitraum von 1—1000. Klare Zahlvorstellungen, Einsicht in die Zahlverhältnisse und ein sicheres Können der grundlegenden Rechenübungen (1 mal 1 und 1 in 1) werden in erster Linie gefordert; angewandte Rechenbeispiele gehen den reinen Zahlenbeispielen voran. Schon im Zahlumfang von 1—20 ist Multiplikation und Division eingeführt, im Zahlumfang bis 1000 erscheinen bereits leichte Bruchrechnungen, auch Aufgaben mit Dezimalbruch.

Die folgenden drei Hefte sind berechnet für Gymnasien, Realgymnasien, sowie für mehrstufige Bürger- und Töchter-schulen. Das erste derselben enthält „die vier Grundrechnungen in ganzen unbenannten, einfach und mehrfach benannten Zahlen, sowie die einfachsten Fälle der Bruchrechnung“, das zweite behandelt „die gemeinen Brüche, die Dezimalbrüche und die einfachsten Fälle der bürgerlichen Rechenarten“, das dritte endlich „Verhältnisse und Proportionen, Prozent-, Gesellschafts-, Mischungs-, Münz-, Wechsel- und Warenrechnungen, Kontokorrente, Quadrat- und Kubikwurzel, Flächen- und Körperberechnungen.“ — Der Rechenunterricht dieser Stufen soll nach der Ansicht des Verfassers die Schüler zu tüchtigen praktischen Rechnern heranbilden und auf den Unterricht in der wissenschaftlichen Arithmetik vorbereiten. Die Hefte enthalten nur Aufgaben; dagegen ist auf die Art und Weise der Lösung der Aufgaben auf jeder neuen Stufe durch wenige bestimmte Fragen und durch die Anordnung der Aufgaben hingewiesen.

Die Sammlung zeichnet sich aus durch eine Menge trefflich ausgewählter Beispiele und durch eine klare, methodische Behandlung der einzelnen Rechenarten. *W.*

Eine schweizerische Zeitschrift für Volapük: *Schweizer Volapükfreund = Volapükafren jveizik*, Organ für die Volapükisten der Schweiz und des Auslandes; internationaler Sprechsaal für Volapükfreunde, Kaufleute, Lehrer etc. — Erscheint monatlich. Abonnementspreis für die Schweiz halbjährlich 1 Fr. 80 Rp. (Postabonnements 2 Fr.). Verlag und Expedition: F. Hasselbrink (Nachfolger von Altwegg-Weber), Multergasse 26, zum „Palmbaum“, St. Gallen.

Der Volapükbewegung, welche seit einiger Zeit in der Schweiz in Fluss gekommen ist und auch in diesem Blatte zu einigen Kundgebungen (1887, Nr. 31, 35, 51/52) geführt hat und im laufenden Jahrgange wohl noch zu weiteren führen wird, ist das Erscheinen einer neuen Zeitschrift, der „Schweizer Volapükfreund“ = „Volapükafren jveizik“, zu verdanken, welche ihres methodischen und wissenschaftlichen Wertes halber der verdienten Beachtung und Würdigung der schweizerischen Lehrerschaft nachdrücklichst empfohlen sei. Das Programm der mit treuer Hingebung zur Sache, pädagogischem Scharfblick, methodischem Geschick und gewissenhaft arbeitenden Redaktion ist ein sehr reichhaltiges und daher geeignet, dem Unternehmen recht viele Freunde zu gewinnen.

Jede Nummer wird in erster Linie eine Lektion in Volapük enthalten, so dass der Abonnent auf leichte und angenehme Weise im Zeitraum eines Jahres in die Weltsprache eingeführt werden kann; ferner will das Blatt die Fortbildung im Volapük,

in den Nationalsprachen der Schweiz und im Englischen als der Welthandelsprache fördern unter Anwendung des Parallelsystems, indem der gleiche Text zum Zwecke sprachwissenschaftlicher Vergleichung in drei bis vier verschiedenen Sprachen neben einander dem Auge übersichtlich erscheint. Um in zweiter Linie ausser dem sprachlichen auch noch ein praktisches Ziel zu verfolgen und dadurch insbesondere dem Kaufmannsstande zu dienen, ist eine kurzgehaltene, geographisch-kommerzielle Rundschau vorgesehen. Endlich werden Nachrichten über die Volapükverbreitung, -Literatur und Miscellen ethischen, wissenschaftlichen oder humoristischen Charakters die Reichhaltigkeit des Inhalts der Zeitschrift erhöhen.

So sei denn dieses Unicum auf journalistischem Gebiete jedem Lehrer, welcher ohne Hintansetzung seiner Berufspflichten sich sprachwissenschaftlichen Studien hingeben kann, zum Abonnement bestens empfohlen! *L.*

Schweiz. permanente Schulausstellung, Zürich.

9. Vortragscyclus. — Winter 1887/88.

Vierter Vortrag

Samstags den 14. Januar 1888, nachmittags 2 Uhr, im ehemaligen Chemiegebäude des Polytechnikums (Auditorium IA):

Herr Professor Karl Egli:

Über die Verbrennungserscheinungen.

Eintritt frei.

Zürich, 4. Januar 1888.

Die Direktion.

Anzeigen.

Es gibt keine mildere, feinere und billigere Cigarre als die Sorte „Habana“ per 1000 Stück à 32 Fr., per 50 Stück à 2 Fr. Acht zu beziehen bei (H38 Z) Friedrich Curti in St. Gallen.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der kleine Musterzeichner.

Anleitung

für den Elementar-Unterricht im geometrischen Zeichnen.

Zum Gebrauche an Gewerkschulen, Fortbildungsschulen u. d. Selbstunterricht

Herausgegeben von

Herm. Junghans,

Lehrer an der Grossherzoglich-sächsischen Gewerkschule zu Weimar.

25 Tafeln.

1887. gr. 4. 4 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei Huber in Altorf (Uri) ist erschienen:

Sammlung

der Aufgaben im schriftlichen Rechnen

bei den schweiz. Rekrutenprüfungen

der Jahre 1880—1886.

Nach Notenstufen und Rechnungsarten zusammengestellt von

F. Nager, eidg. pädag. Experte.

Preis 25 Rp.

Soeben erschien im Verlage von Caesar Schmidt in Zürich und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Blüten und Falter,

Gedichte von Paul Scholer.

broschirt Fr. 2. 50, eleg. gebunden Fr. 3. 50.

Dieses hübsche, von der Kritik glänzend beurteilte Werkchen ist besonders wegen seines dritten Teiles, enthaltend 43 Schweizer Rätsel, 30 Logogryphe und 27 Homonyme, den Herren Lehrern zu empfehlen. Der Verfasser hat damit dem aus der Lehrerschaft vielfach geäusserten Wunsche, diese Sachen dem Drucke zu übergeben, entsprochen.

SCHULZE UND F. WEIDMANN
Neuer Lehrgang
des allgemeinen

Zeichenunterrichts

für Lehrer an Volks- und höheren Schulen.

3 Teile (Stufen) in einem Bande, gebestet 3 M. Einzel: I. Teil: Text u. 50 Seiten mit 57 Figuren 1 M. — II. Teil mit 31 Seiten Figuren, gebestet 50 Pf. — III. Teil mit 33 Textabbildungen u. 8 lith. Tafeln, gebestet 1 M. 80 Pf.

Methodisch bewährt, bietet der Schulze-Weidmann'sche Lehrgang allen Lehrern reichen und passenden Stoff.

Verlag von T. O. Weigel in Leipzig.

Den Herren Lehrern und Schulbehörden empfehle meine reichhaltigen Sammlungen von Naturalien aller Art, als: ausgestopfte Säugetiere, Vögel, Fische, Skelette, Insekten, Mineralien etc. etc. unter Zusage billiger Preise zu geneigter Abnahme.

Auch **Vögel** und **Säugetiere** werden naturgetreu ausgestopft von

B. Schenk, Naturalienhandlung in Ramsen (Kt. Schaffhausen).

Ein würdiges Seitenstück zu Prehms Tierleben.

Aus 7. Band der „Allgemeinen Naturkunde“ erschien soeben:

Pflanzenleben,

von Prof. Dr. A. Ferner u. Marillan.

Erster Band, mit 558 Textabbildungen und 20 Aquarelltafeln.

Preis in Halbfranz gebunden 16 Mark. ==

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Festbüchli.



Ach, wie hab' ich lange Zeit,
Mag nicht spielen, scherzen.
Kämen doch die Stimmen bald
An die Kinderherzen!

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

An die

Tit. Lehrer und Schulbehörden
der Deutschen Schweiz.

Wir erlauben uns, Sie auf die *neue Serie* aufmerksam zu machen, welche sich vorzüglich zu *Weihnachtsgeschenken für die Jugend* eignet.

Für diese neue Serie ist der Preis für Lehrer und Schulbehörden bei direktem Bezuge von der Verlagshandlung

auf 10 Centimes per Stück

festgestellt worden. Wir wünschen dadurch der Tit. Lehrerschaft die Möglichkeit an die Hand zu geben, eine mit vielen Original-Aufsätzen und Gedichten sorgfältig redigirte und ebenso sorgfältig illustrierte Jugendschrift recht allgemein verteilen zu können. Der ausserordentlich billige Preis soll uns die Befriedigung gewähren, jeweilen auf Weihnachten oder Neujahr tausende und aber tausende von Kinderherzen in unserm lieben Vaterlande zu erfreuen.

Heft 1-10, 21-30, 41-50, 61-70, 81-85
für Kinder von 6-12 Jahren.

Heft 11-20, 31-40, 51-60, 71-80, 91-95
für Kinder von 10-15 Jahren.

Preis 25 Centimes p. Stück im Buchhandel.

Für Lehrer u. Schulbehörden zum Preise von
10 Centimes per Stück

gegen Nachnahme, wenn direkt v. d. Verlagsh. bestellt.
Achtungsvollst

(O V 186) ORELL FÜSSLI & Co. in ZÜRICH.

Im Verlag von J. Huber erschien und ist durch alle schweizer.
Buchhandlungen zu beziehen:

Schweizerischer Lehrerkalender

für das Jahr

1888

Sechzehnter Jahrgang.

Herausgegeben
von

A. Ph. Largiadèr.

Solid in Leinwand gebunden Preis Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichnis:

(Die mit ** bezeichneten Artikel sind neu, die mit * bezeichneten sind umgearbeitet.)

I. Uebersichtskalender.

II. Tagebuch mit historischen Angaben für die einzelnen Tage.

III. Für die Schule: ** Zur schweizerischen Schulchronik. — ** Kinderpulte. — ** Schiefertafel und Griffel.

IV. Statistische und Hilfstafeln: Uebersicht der grösseren Planeten. — Bahnelemente der Hauptplaneten. — * Areal und Bevölkerung der Erdteile und ihrer Staaten. — ** Höhenlage der Meere. — ** Dimensionen der Erde. — ** Einige wichtige Konstanten. — ** Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung im Jahr 1886, Reihenfolge der Kantone. — * Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr 1886. — * Ergebnisse der pädag. Prüfung bei der Rekrutierung für die Jahre 1878-1886. — ** Ausgaben des Bundes und der Kantone für gewerbliche und industrielle Bildung pro 1886. — ** Der Schulweg der schweizerischen Schuljugend. — ** Statistische Vergleiche. — 20jährige Mittelwerte meteorologischer Stationen der Schweiz. — Ortstafel. — Chemische Tafel. — ** Die trigonometrischen Zahlen. ** Beziehungen planimetrischer Grössen. — ** Trigonometrische Grundgesetze und goniometrische Formeln. — ** Beziehungen stereometrischer Grössen. — Posttarif.

V. Formulare zu Stundenplänen und Schilerverzeichnissen.

VI. Formulare und weisses (linirtes) Papier zu Notizen.

Soeben erschien im Musikalienverlage von F. Kamm in St. Gallen:

Der Wirthin Töchterlein.

Melodramat. Illustration des Volkliedes: „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.“
Mit verbindender Deklamation und lebenden Bildern.

Für Männerchor und Soli mit Klavierbegleitung.

Komponirt von Ferdinand Kamm. Op. 25.

Partitur (mit Text) 42 Seiten. Preis 4 Fr., jede einzelne Chorstimme 50 Rp.

Vorrätig in allen Buchhandl. und den
meisten Papeteriegeschäften d. Schweiz:

Schweizerischer

Schüler-Kalender

für das Jahr

1888.

Herausgegeben
von

Prof. **Kaufmann-Bayer.**

Zehnter Jahrgang.

Mit einer

Schweizerkarte in Farbendruck.

Hübsch und solid in Leinwand geb.

Preis 1 Fr. 40 Rp.

Der 1888er Jahrgang ist wieder ausserstreichhaltig. Neben seinem gewöhnlichen Bestand (Kalendarium, Aufgaben- und Tagebuch, Stundenpläne, Schiefertafeln, Notizpapier u. s. w.) ist dem Schülerkalender jetzt zum ersten mal eine Karte der Schweiz in feinem Farbendruck beigegeben. Daneben enthält er u. a. einen höchst instruktiven Aufsatz „Von Wind und Wetter“ und, was am meisten geschätzt zu werden pflegt, eine Reihe von nicht weniger als 29 verschiedenen *Hilfstafeln* aus dem Gebiet der mathematischen Geographie, der Botanik und Mineralogie, der Chemie u. Physik, der praktischen Geometrie etc.

Den Preis des Kalenders haben wir aus gewichtigen Gründen um 20 Rp. erhöhen müssen; er bleibt nichtsdestoweniger noch ein ganz ausserordentlich billiger.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.